

Religionsfreie Zeremonien als Alternative

Rituale jenseits der Kirchen

Oberwallis | Taufen ohne Weihwasser, Heiraten ohne Ringtausch, Trauern ohne Anrufung eines Gottes: Weltliche Zeremonien gewinnen an Bedeutung, auch im Oberwallis. Als nebenberuflich aktive Ritualbegleitende der Freidenkervereinigung Schweiz möchte Melanie Hartmann mit alten Unwahrheiten aufräumen und das Angebot der Leserschaft der Roten Anneliese näherbringen.

Melanie Hartmann



Ritus oder Religion? Oft werde ich gefragt, warum denn Religionsfreie für religiöse Rituale wie Taufe, Hochzeit und Abdankung auf RitualbegleiterInnen zurückgreifen, die im Grunde dasselbe wie der Pfarrer tun würden, bloss ohne einen Segen zu sprechen.

Um auf diese Frage zu antworten, muss ich jeweils etwas ausholen. Denn für mich stellt sich zusätzlich die Frage, ob rituelle Zeremonien wie die Begrüssung eines neuen Menschen in der Mitte einer Gruppe, die Schliessung einer langfristigen Partnerschaft oder das gemeinsame Trauern um einen verstorbenen Menschen tatsächlich erst begangen werden, seit es religiöse Anbetung gibt, oder ob nicht viel eher die Religion sich aus diesen Riten heraus entwickelt hat.

Ohne Menschen keine Zeremonien

Solche Zeremonien sagen in der Regel viel mehr über unsere Beziehung zu unseren Mitmenschen aus als zu unserer Beziehung zu einem wie auch immer verstandenen göttlichen Wesen: Wer wird eingeladen? Wer erhält eine Rolle in der Zeremonie? Wer sitzt neben wem?

Ohne diese religiösen Feiern profanisieren zu wollen: Im Zen-

trum der Rituale stehen die Menschen, und für einen Tag lang stehen sie im Mittelpunkt ihres sozialen Kosmos. Ich empfinde weltliche rituelle Zeremonien deshalb als unverfälschter und individueller, weil sie auf den – von meiner Warte aus betrachtet – nachträglich eingewobenen religiösen Kanon verzichten.

Zeremonien für alle Lebensentwürfe

Es war noch niemals so leicht wie heute, eine rituelle Zeremonie entsprechend den eigenen Bedürfnissen zu gestalten. Tatsächlich hinken die etablierten Kirchen dem gesellschaftlichen Wandel im Familienverständnis massiv hinterher: Patchwork-Familien finden für ihre Feiern in der Kirche oft nicht die richtige Umgebung, weil Wiederverheiratete auch eine gewisse Ablehnung erfahren. Zu kirchlich geschlossenen Trauungen sind sie schon gar nicht zugelassen. Gleichgeschlechtlichen Paaren geht es gleich. Es ist mir ein Anliegen, dass Menschen mit Lebensentwürfen jenseits der etablierten religiösen bzw. katholischen Normen auch die Möglichkeit erhalten, ihr Glück zu leben und zu teilen.

Die Kirchen – nicht immer auf der Höhe der Zeit

Ich habe in meinem Leben auch schon vielen schön gestalteten Fei-

ern in der Kirche beiwohnen dürfen. Ebenso gab es aber auch Momente, in denen ich die Leistung des Geistlichen schlicht als unbefriedigend empfand. Dies geschah in den letzten Jahren besonders oft bei Trauerfeiern für Menschen, die sich selbst das Leben genommen hatten. Die Predigten empfand ich allesamt als scheinheilig.

Besonders peinlich berührt es mich auch jedes Mal aufs Neue, wenn der Klingelbeutel für die Kirche an Trauerfeiern herumgereicht wird. Können wir auf diese banalisierende Geste an den kirchlichen Trauerfeiern im Wallis nicht verzichten – zumindest solange, als ohnehin eine Defizitgarantie für die Pfarreien besteht?

Nachfrage und Entwicklung im Oberwallis

Das Oberwallis ist ein überschaubares Einzugsgebiet, das einerseits durch seine Ästhetik besticht und zum anderen von einer grossen Affinität für Traditionen geprägt ist. Die meisten Anfragen kommen von Interessierten, welche die Feier zwar im Wallis durchführen, sich jedoch keine Hiesigen nehmen können. Die Oberwalliser Bevölkerung selbst zeigt aktuell noch kein grosses Bedürfnis nach weltlichen Zeremonien: Die in unserer Region inner-

halb eines Jahres durchgeführten Rituale lassen sich an einer Hand abzählen. Ich finde auch nicht, dass es notwendig ist, dieses Bedürfnis etwa durch aggressives Marketing zu fördern.

Viel entscheidender ist für mich, dass diejenigen, die eine Alternative jenseits der etablierten Kirchen suchen, auch in unserer Region zufriedenstellende Möglichkeiten finden und nutzen können. Besonders wenn es um Trauerfeiern geht, nehme ich eine sehr grosse Hemmschwelle wahr: Oft liegt es daran, dass die Menschen nicht wissen, welche Massnahmen sie im Vorfeld ergreifen müssen. Teilweise halten sich aber auch alte Gamellen wacker in den Köpfen der Menschen.

Niemand landet auf der Kadaversammelstelle

Es kursieren immer noch wilde Gerüchte, was mit den sterblichen Überresten von religionsfreien Menschen geschehen würde. Tatsache ist: Der Friedhof gehört den Gemeinden, nicht den Pfarreien – dies gilt ebenso für die Aufbahrungsräume. Niemand wird also planlos verscharrt, sondern jeder darf sich darauf verlassen, dass er auf dem Friedhof seiner letzten bekannten Wohngemeinde einen Platz auf sicher hat.



Symbolbild: S. Hermann & F. Richter/pixabay.com

Wie die Zeremonie gestaltet werden soll, kann in Form eines Vorsorgeauftrages festgehalten werden. Damit diese Planung möglichst unkompliziert vonstatten gehen kann, habe ich für meine KlientInnen eine eigene Vorlage kreiert, die heruntergeladen und gemäss den Anweisungen ausgefüllt und deponiert werden kann.



Die Bestattungsinstitute sind angehalten, sich an diesem Vorsorgeauftrag zu orientieren, sollen aber auch die Bedürfnisse der Hinterbliebenen respektieren. Es ist eine bedauerliche Tatsache, dass derzeit nur die Abdankungsräumlichkeiten oder der Friedhof der Gemeinde für weltliche Trauerfeiern zur Verfügung gestellt werden. In der Regel sind die Räumlichkeiten zu klein, und eine Feier auf dem Friedhof ist witterungsabhängig.

Um diesen Missstand zu beheben, suchten die Freidenkenden Oberwallis den Kontakt zum Bistum Sitten – in der Hoffnung, dass die Bistumsleitung in dieser Frage gesprächsbereit sein würde, um ihre Kirchen und Kapellen auch für nichtreligiöse Trauerfeiern zu öffnen. Dies vor allem deshalb, weil die Kirche im Wallis ebenfalls von Nichtmitgliedern finanziert wird. Die Antwort

von Richard Lehner in dieser Sache war deutlich: «Eine Änderung der Weisungen drängt sich aus Sicht der Bistumsleitung allerdings nicht auf.»

Ein Qualitätsversprechen auch für Nichtreligiöse

Tatsächlich boomt der Markt für die Begleitung von Zeremonien seit einigen Jahren: Eine neutrale Zertifizierung, die ein ähnliches Qualitätsversprechen wie jenes der etablierten Kirchen garantieren könnte, gibt es derzeit nicht. Damit religionsfreie Menschen in diesem Angebotsdschungel Personen finden können, die über eine Ausbildung in Rhetorik und Gestaltung einer Zeremonie verfügen und sich auch laufend weiterbilden, bildet die Freidenkervereinigung eigene RitualbegleiterInnen aus. Sie verfügt ebenfalls über einen Fonds, um die Trauerfeiern von mittellosen Menschen zu finanzieren.

Am 1. Mai 2020 wird die Oberwalliser Sektion der Freidenker ihr zehnjähriges Bestehen feiern. Am Wochenende vom 16. und 17. Mai werden die Freidenkenden ihre Delegiertenversammlung sowie diverse Infoanlässe und Podiumsdiskussionen im World Nature Forum durchführen. Ziel dieser Anlässe ist es, der Walliser Bevölkerung das Angebot der Freidenkervereinigung näher zu bringen.



Im Zentrum religionsfreier Zeremonien stehen die Menschen.



In der Oberwalliser Sektion der Freidenker aktiv: Melanie Hartmann und Valentin Abgottspon.